

NACHHALTIG LEBEN LERNEN

Werte für eine zukunftsfähige Gesellschaft

Simone Birkel

Innerhalb der Bildung, gerade auch der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, geht es um die Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen und um die Vermittlung konkreter Inhalte, in denen diese Werte vorkommen. Eine nachhaltige Zukunft wird es nur geben, wenn Ökonomie, Ökologie und soziale Gerechtigkeit zu gleichen Teilen Berücksichtigung finden. Die Autorin geht auf Modelle nachhaltiger Bildung im Kinder- und Jugendbereich ein und veranschaulicht dies an einer konkreten Spielidee. Deutlich wird, dass auch komplizierte Sachverhalte spielerisch eingeübt werden können.

Erziehung ist sowohl in Theorie als auch im praktischen Handeln immer auf Zukunft hin ausgerichtet, da pädagogische Maßnahmen eine Hilfestellung für eine Bewältigung des gegenwärtigen bzw. künftigen Lebens mit seinen Anforderungen anstreben. Somit ist die Gestalt der Zukunft auch davon abhängig, welche erzieherischen Schwerpunkte gegenwärtig gesetzt und welche Werte dabei vermittelt werden. Die Kernfrage, die sich in der Erziehung tätigen Personen stellen müssen, ist damit die Frage, wie Zukunft gestaltet werden kann angesichts der in vielerlei Hinsicht aus dem Gleichgewicht geratenen Welt, wie es die Stichworte Hungersnöte, Naturkatastrophen, Rüstungsindustrie und globale Kon-

zerninteressen mit Gewinnorientierung kurz andeuten. Wie sehen also Erziehung und Bildung aus, die sich zukunfts-fähig nennen können?

Nachhaltigkeit als globaler Konsens

Seit dem sog. Erdgipfel von Rio de Janeiro 1992 haben sich die Regierungsverantwortlichen von mehr als 170 Ländern der Erde darauf verständigt, dass von einer nachhaltigen Entwicklung für die Zukunft nur dann die Rede sein kann, wenn die Bereiche *Ökonomie, Ökologie und soziale Gerechtigkeit* zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. In der Agenda 21, dem Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, wurden deshalb für die verschiedenen Bereiche Ideen formuliert, wie das gemeinsam formulierte Leitbild Sustainable Development (Nachhaltigkeit) konkret umgesetzt werden kann.

Die Rio+10-Konferenz, der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg, brachte weitgehend Ernüchterung darüber, wie schwer sich die hochgesteckten Ziele der Agenda 21 realisieren lassen. 10 Jahre nach der euphorischen Aufbruchstimmung musste festgestellt werden, dass das Leitbild Nachhaltigkeit nur wenige Prozentteile der Bevölkerung erreicht hat. Allerdings stimmten die Vertreter/innen der einzelnen Länder auch darin überein, dass eine vernünftige Alternative zu dem angestoßenen Prozess Nachhaltigkeit nicht verfügbar ist.

Werturteile des Leitbildes Nachhaltigkeit

Im Wesentlichen sind es zwei Werturteile, die mit der Definition von nachhaltiger Entwicklung verbunden sind. Im Abschlussbericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, dem sog. Bruntland-Bericht von 1987, wurde die entscheidende Definition grundgelegt: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“¹ Es wird also erstens davon ausgegangen, dass die Lebenschancen gegenwärtiger und künftiger Generationen gerecht verteilt werden können und dass zweitens genügend natürliche Ressourcen vorhanden sind, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Unter Berücksichtigung dieser Setzungen sieht der inhaltliche Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit wie folgt aus:

- In *ökonomischer* Perspektive werden die Steigerung von Lebensqualität, niedrige Arbeitslosigkeit und gerechte Verteilung der Güter propagiert.
- In *ökologischer* Hinsicht stehen die Erhaltung der Artenvielfalt, der Schutz vor einer Übernutzung der Natur und die Vermeidung von Emissionen, die nicht regeneriert werden können, im Vordergrund.

• Die *gesellschaftlich-soziale* Zielsetzung steuert eine gleichberechtigte Lebenschancenverteilung aller Menschen heutiger und zukünftiger Generationen an. Globales Ziel ist es also, für alle Menschen ein zufriedenes Leben bei weniger Ressourcenverbrauch und geringerer ökologischer Belastung zu erreichen.

Modelle nachhaltiger Bildung im Kinder- und Jugendbereich

Seit dem Erdgipfel von Rio de Janeiro wurde der Prozess einer *nachhaltigen Bildung* angestoßen, der versucht, dem Paradigma der Nachhaltigkeit Rechnung zu tragen. Dabei setzte vor allem im Bereich der Umweltbildung ein Umdenken ein, welche sich weg von einseitigen Argumenten hin zu vernetzten Perspektiven entwickelte. Ausgangspunkt für das neue Paradigma der Umweltbildung ist demnach nicht mehr eine zerstörte, geschädigte oder bedrohte Natur, sondern die Reflexion einer Wechselbeziehung zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Gerechtigkeit.² Vor allem mit der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ wurde der Erkenntnis Rechnung getragen, dass nicht mehr mit negativ besetzten Schlagwörtern wie Verzicht, Einschränkung oder Sparen gearbeitet werden kann, sondern dass es zur Verwirklichung des Leitbildes Nachhaltigkeit neue Lebensmodelle in Form von positiv motivierten Leitbildern braucht.³

Ein solches Leitbild lautet beispielsweise „Gut leben statt viel haben“ was sich in den Schlagwörtern „Eleganz der Einfachheit“, „Zeitwohlstand statt Güterreichtum“ oder „Nutzen statt besitzen“ näher konkretisiert. Neue Konsummodelle mit Ideen wie z.B. Tauschringen, Gebrauchtwarenbörsen oder Verleihercenter finden bei einem Großteil der Bevölkerung Anklang, wenn sie professionell betrieben werden.

Beispielsweise beim Skifahren geht der Trend dahin, dass immer mehr Wintertouristen und -touristinnen ihre Ski vor Ort ausleihen, was viele Vorteile mit sich vereint: Erstens spart man sich die teure Anschaffung von Geräten, die 95% des Jahres ungenutzt im Keller stehen, zweitens ist die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich, weil kein sperriges Gepäck dabei ist und drittens ist gewährleistet, dass jeweils die technisch neueste Ausstattung von mehreren genutzt werden kann. So kann die ökologisch oft verpönte Tätigkeit des Skifahrens auf nachhaltige Art und Weise ausgeübt werden, ohne dass darauf gänzlich verzichtet werden muss.

Es kommt also darauf an, positive Anreize zu schaffen, die es nicht nur Erwachsenen, sondern auch Kindern und Jugendlichen ermöglichen, mit Spaß und Freude in einer zukunfts-fähigen Gesellschaft zu leben, ohne radikalen Konsumverzicht üben zu müssen. Im Bildungsbereich sind vor allem pragmatische Modelle gefragt, die Hand-

lungsmöglichkeiten im konkreten Lebensumfeld Kinder und Jugendlicher eröffnen. Einen guten Überblick über Modelle nachhaltigen Lernens im Kinder- und Jugendbereich bietet die Sammlung der von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Pilotprojekte.⁴ Diese reichen von Projekten im Vorschulbereich über erlebnispädagogische Konzepte bis hin zu Multimedia- und Öffentlichkeitsdarstellungen.

Nachhaltiges Lernen konkret: Spielaktion „Sahasra Welt“

Mit dem Spiel Sahasra Welt⁵, einem halbtägigen Planspiel für Kinder ab 9 Jahren, wird verdeutlicht, welchen Ressourcenverbrauch alltägliche Produkte verursachen. Ausgangspunkt ist dabei der ökologische Rucksack, den jedes Produkt bei seiner Herstellung verursacht. Dazu zählen alle Stoffe, die für Produktion, Transport, Lagerung, Gebrauch und Entsorgung eines Gegenstandes aufgewendet werden müssen. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen auf spielerische, interaktive Weise zu vermitteln, dass die Erfüllung des gleichen Bedürfnisses mehrere Varianten mit unterschiedlichen Auswirkungen auf die Umwelt bietet.

Vor dem eigentlichen Spielbeginn wird mit den Spielern und Spielerinnen ein Materialkreislauf anhand einer Coladose mit allen Stationen von der Produktion über den Verkauf bis zur Entsorgung nachgespielt. Dabei wird die Erfahrung des „ökologischen Rucksacks“, den die Herstellung dieser Coladose erfordert, von den Kindern direkt erlebt. Danach beginnt erst die eigentliche Spielaktion: Ein Kind möchte zum Geburtstag ein Kinderfest veranstalten, zu dem alle etwas mitbringen sollen. Für den Einkauf werden Teams aus zwei bis drei Kindern gebildet, die verschiedene Einkaufsstationen durchlaufen müssen. Jedes Team ist dabei mit Einkaufsgeld, einem „ökologischen Rucksack“, drei Ereigniskarten und einer Einkaufsliste ausgestattet. Bei jeder Einkaufstheke müssen Produktentscheidungen getroffen werden, die das Einkaufsgeld verringern und das Gewicht des „ökologischen Rucksacks“ vergrößern. Die Produkte sind in unterschiedlichen Varianten zu erhalten, die zwar den gleichen Nutzen erfüllen, sich aber in ihrem Geldwert und in der Größe des Ressourcenverbrauchs unterscheiden. Beispielsweise wird Saft in unterschiedlichen Varianten angeboten. Dabei besteht Orangensaft den „ökologischen Rucksack“ deutlich höher als beispielsweise heimischer Apfelsaft. Ziel ist es, so viel wie möglich von der Einkaufsliste abzudecken, und dabei das Gewicht des Rucksacks möglichst gering zu halten. Zum Abschluss des Spiels können Faustregeln erarbeitet werden, die ein Konsumverhalten mit möglichst geringem „Rucksackgewicht“ begünstigen.

Solche Planspiele ermöglichen es, sich komplizierten Sachverhalten wie dem Thema Nachhaltigkeit, ‚spielerisch‘ zu nähern. Sie haben den Vorteil, dass dadurch neben den kognitiven auch affektive und emotionale Aspekte einbezogen werden, wodurch das Leitbild Nachhaltigkeit ganzheitlich erfasst und verankert werden kann.

Literatur:

1. World Commission on Environment and Development (WCED)/Hauti, Völker (Hg.): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Grevén 1987, 46.
2. Vgl. Haan, Gerhard de: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung? Sustainable Development im Kontext pädagogischer Umbau und Werturteile. Eine Skizze, in: Bayer, Axel (Hg.): Nachhaltigkeit und Umweltbildung, Hamburg 1998, 109-148.

3. Vgl. Bund/Misereor (Hg.): Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung, 4. Überarb. und erw. Aufl., Basel 1997.
4. Mayer, Frank/Witte, Ulrich (Hg.): Nachhaltiges Leben lernen. Modelle der Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen, Schwalbach/Ts, 2000.
5. Eine ausführliche Vorstellung des Spieles aus dem Projekt MIPS für Kids findet sich bei: Brinling, Oskar/Kalff, Michael/Westfals, Jola: Mit Kindern neue Wege wagen – MIPS für Kids, in: Mayer, Frank/Witte, Ulrich (Hg.): Nachhaltiges Leben lernen, a.a.O., 78-90. Die Spielunterlagen sowie Begleitmaterialien für Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen sind beim Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Postfach 100480, D-42004 Wuppertal erhältlich.

Dr. theol. Simone Birkel war wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt. Promotion zum Thema „Zukunftswagen – ökologisch handeln. Grundlagen und Leitbilder kirchlich-ökologischer Bildung im Kontext nachhaltiger Entwicklung“. Derzeit arbeitet sie als freiberufliche Erwachsene-erzieherin.